

2. Sonntag n. Trin., 17.06.12 Einführung Konfirmanden

Die Gnade unseres Herrn Jesus Christus und die Liebe Gottes und die Gemeinschaft des Heiligen Geistes sei mit euch allen. Amen.

Wir wollen in der Stille, jeder für sich, um den Segen für diese Predigt bitten.

... Herr, wir bitten dich, gib deinen Heiligen Geist zum Reden und zum Hören.

Unser Schriftwort für die Predigt steht im Evangelium des **Lukas im 14. Kapitel, Verse 15-24:**

Jesus war zu einem Fest eingeladen. Nach dem Essen sprach er vom Reich Gottes, vom Fest, das es dort geben wird und von dem Lohn, den Gottes Geladene dort einmal empfangen werden, weil ihnen in dieser Welt Gottes Worte und Gebote wichtig waren. Lukas berichtet weiter:

Als einer von den Gästen das hörte, rief er: „Was für ein Glück muss das sein zu Gottes Fest eingeladen zu werden!“ Jesus antwortete mit einer Geschichte:

„Ein Mann bereitete ein großes Festessen vor, zu dem er viele Gäste einlud. Als er fertig war, schickte er seinen Boten zu den Eingeladenen: 'Alles ist vorbereitet, kommt!' Aber niemand kam. Jeder hatte auf einmal Ausreden.

Einer sagte: ‚Ich habe ein Grundstück gekauft, das muss ich unbedingt besichtigen. Bitte entschuldige mich!‘

Ein anderer: ‚Es geht leider nicht. Ich habe mir fünf Gespanne Ochsen angeschafft. Die muss ich jetzt ansehen!‘

Ein dritter entschuldigte sich: ‚Ich habe gerade geheiratet. Du wirst verstehen, dass ich nicht kommen kann.‘

Der Bote kehrte zurück und berichtete alles seinem Herrn. Der wurde sehr zornig: ‚Geh gleich auf die Straßen und Plätze der Stadt und hole die Bettler, Krüppel, Lahmen und Blinden herein!‘ Der Bote kam zurück und berichtete: ‚Es sind viele gekommen, aber noch immer sind Plätze frei!‘

‚Geh auf die Landstraßen‘, befahl der Herr, ‚und bringe her, wen du finden kannst! Jeder ist eingeladen. Mein Haus soll voll werden. Aber von denen, die ich zuerst eingeladen hatte, soll keiner einen Bissen bekommen.‘

Können Sie sich in die Situation hineindenken? Bestimmt! Sie haben vor Wochen schon zum großen Grillfest eingeladen, Fleisch und Würste, Wein und Wasser, Saft und Eis heimgeschafft, das halbe Mobiliar in den Garten geschleppt, vom Grill anzünden eine halbe Rauchvergiftung, eine Brandblase und rote Augen. Jetzt liegt das Fleisch auf dem Rost und der Duft zieht ihnen in die Nase.

„Wo bleiben denn die Gäste?“ „Bis jetzt ist noch keiner da!“ tönt es aus der Küche zurück, wo die Frau gerade die letzten Salate fertig macht. „Stimmt eigentlich das Datum auf der Einladung?“ – „Natürlich! Ich bin doch nicht blöd.“

Die Tochter erhält den Auftrag, bei einigen anzurufen und zu fragen, wo sie bleiben, der Sohn geht zu den Gästen aus der Nachbarschaft um sie zu holen. Frustriert kommen beide zurück. Alle können nicht, wie sie sagen. Herr B. ist noch im Büro und wird es wohl nicht mehr schaffen und ohne ihn kommt seine Frau auch nicht. Frau A. ist von der Probefahrt mit ihrem neuen Cabrio nicht zurückgekommen und C. hat Besuch aus der Verwandtschaft bekommen.

Das Grillfleisch ist schon dunkelbraun und das Gesicht des Familienoberhaupts dunkelrot. Ob vor Hitze oder vor Wut lässt sich nicht genau ausmachen. Kurz entschlossen schickt er den Sohn ins nahe Aussiedlerheim, die Tochter ins Internat des Heilpädagogischen Zentrums und seine Frau in die Asylantenunterkunft. „Holt alle, die ihr erreichen könnt! Wir feiern unser Fest trotzdem!“ Sollen doch die anderen, die uns sitzen lassen haben, draußen bleiben.“

So ähnlich würde Jesus die Geschichte wohl heute erzählen und wir könnten den Zorn des Gastgebers gut verstehen. Zeugt es doch von ziemlicher Gleichgültigkeit, wenn man eine Einladung mit so faulen Ausreden in letzter Minute absagt. Es ist offensichtlich, der Gastgeber und das Fest waren den eingeladenen Gästen nicht wichtig.

Klar ist auch: Die Geschichte, die der Herr Jesus erzählt und ihre moderne Fassung aus dem Reihenhaus in der Andechsstraße oder dem Einfamilienhaus im Wacholderweg haben natürlich einen tieferen Sinn. Jesus richtete sie damals an fromme Juden, die nicht verstehen konnten, warum er sich mit zweifelhaften Typen an einen Tisch setzt, sich mit Römern, Aussätzigen und gottlosen Leuten abgab.

Er macht mit seiner Gleichnisgeschichte den Nachkommen Abrahams klar: Ihr wart von Gott bevorzugt eingeladen. Euch galten doch die Vorbereitungen und Wohltaten Gottes zuerst. Aber sie waren euch nicht wichtig. Mit fadenscheinigen Ausreden und eurer Gleichgültigkeit habt ihr Gottes Zorn hervorgerufen. Jetzt lädt Gott eben andere ein. Leute, die nicht zum auserwählten Volk gehörten, Menschen, die weit weg waren von den Geschenken und Kostbarkeiten, die Gott vorbereitet hat. Jetzt lädt er alle ein, die bereit sind die Einladung wichtig zu nehmen, die anderes liegen lassen und die sofort zu ihm kommen.

Warum erzählt Jesus diese empörende Geschichte? Und: Was sollen wir mit dem Evangelium dieses Sonntags anfangen? Ist das nur eine alte Geschichte?

Läuft das nicht bei vielen Christen in unserer Zeit auch so? Selbstverständlich sind wir eingeladen und gehören als Christen nicht nur zur Kirche, sondern auch zum Volk Gottes und kommen einmal alle in den Himmel. Schließlich sind wir getauft und konfirmiert oder werden es bald, wenn's hoch kommt sind wir auch noch kirchlich getraut und sogar gelegentlich im Gottesdienst. Man hat sich daran gewöhnt eingeladen zu sein, so sehr, dass es einem gar nicht mehr bewusst ist, dass das ein Privileg, eine unverdiente Ehre ist.

Wir haben vor etlichen Wochen knapp Dreißig Familien angeschrieben und die Söhne oder Töchter eingeladen zum Konfirmandenunterricht und zur Vorbereitung auf die Konfirmation 2013. Die meisten sind heute gekommen, einige aber auch nicht, weil sie vielleicht in einer anderen Gemeinde konfirmiert werden wollen oder erst ein Jahr später. – Oder auch gar nicht. – Es muss ja niemand konfirmiert werden. Im Gegensatz zur Schulpflicht, gibt es keine Konfirmationspflicht. Wer nicht will, muss nicht, sollte auch von niemandem gezwungen werden.

Konfirmation und die Vorbereitung darauf ist Teil der großen Einladung Gottes an uns. Einladung wozu? Zu dem großen Fest, dass Gott mit uns eines Tages im Himmel feiern will. Schon mal davon gehört? Am Ende aller Zeiten wird es ein großes Fest geben mit Gott und Jesus im Himmel. Ein Fest,

das schöner ist als alle Feste dieser Welt und das nicht zu Ende geht. Gott sagt: Zu diesem Fest lade ich dich ein. Du darfst mit dabei sein. Freu dich drauf und bereite dich darauf vor.

Oder willst Du gar nicht dabei sein? Oder glaubst Du vielleicht gar nicht, dass dieses Fest einmal stattfinden wird? – Es wird stattfinden, mit absoluter Sicherheit. Aber es werden wohl nicht alle dabei sein, die ursprünglich dazu eingeladen waren. Weil sie die Einladung gar nicht wirklich ernst nehmen und sich überhaupt nicht darauf vorbereiten. So viele andere Sachen sind ihnen viel wichtiger.

So war's ja auch damals. Sehen wir noch einmal genauer hin: Die Entschuldigungen der Eingeladenen kamen damals aus drei Bereichen: **Besitz** – das ist der, der einen Acker gekauft hat; **Arbeit** – das bezieht sich auf den, der fünf Gespann Ochsen erstanden hat und **Familie** – dafür steht der, der keine Zeit hat, weil er erst vor kurzem geheiratet hat.

Besitz, Arbeit und Familie sind auch heute noch häufig die Begründungen - oder müsste ich sagen die Ausreden - mit denen Menschen Gottes Einladung immer wieder ablehnen.

Besitz, das heißt doch, ich hab schon so viel. Ich wüsste gar nicht woher ich die Zeit nehmen sollte in den Gottesdienst zu gehen, zu beten oder in der Bibel zu lesen. Ich komm ja jetzt schon nicht rum. Man muss sich doch kümmern! Bei den Jungen ist es die Schule, das Training, die Spiele, die Freunde, die Musik, Facebook... Bei den Älteren das Haus, der Verein,

der Urlaub, meine Sammlung, der Garten, die Bücher, der Fernseher der Computer... **Unser Besitz**, das Viele, was wir besitzen hindert uns oft daran Gottes Einladung wirklich anzunehmen. – Was **wir** besitzen? Oder besitzt es **uns**? Sind wir gar besessen davon?

Die **Arbeit**, die man hat, die man verlieren könnte oder die man schon verloren hat, kann auch so ein tückischer Entschuldigungsgrund sein. „Ich schaff`s einfach nicht! Ich hab so viel zu tun! Ich weiß gar nicht wie ich da rumkommen soll!“ Das sind die einen, bei denen der Druck am Arbeitsplatz immer größer wird oder der Kostendruck, der Konkurrenzdruck. Oder der Perfektionsdruck: Ich muss noch mehr leisten, noch besser sein. Es gibt Druck, der von oben kommt, vom Chef, oder von außen, von der Gesellschaft. Es gibt auch viel Druck, den wir uns selber machen: Immer muss alles Tip-Top sein, originell, nie da gewesen, noch besser als beim letzten Mal, aufwendiger als beim Nachbarn oder Kollegen.(Die Tischkärtchen bei der Einladung, die Überraschungen beim Kindergeburtstag, die Drinks bei der Party)

Vor lauter Arbeit und Druck bleibt keine Zeit mehr für Gottes Fest und dafür, seiner Einladung Folge zu leisten. Er lädt uns ein, nicht nur zu arbeiten, sondern auch zu ruhen, zu entspannen, auf seine guten Worte zu hören. Aber wir schaffen die Feiertage ab, entwerten den Sonntag und gönnen uns keine Ruhe. - Rastlos unterwegs, der moderne Mensch. Er jettet, jobbt und joggt durchs Leben und verpasst das Fest Gottes.

Im 127. Psalm schreibt der weise Salomo: **Wenn der Herr nicht das Haus baut, so arbeiten umsonst, die daran bauen. Wenn der Herr nicht die Stadt behütet, so wacht der Wächter umsonst. Es ist umsonst, wenn ihr früh aufsteht und hernach lange sitzt und esst euer Brot mit Sorgen; denn seinen Freunden gibt er es im Schlaf.**

Seinen Freunden? Sind das besonders Bevorzugte? Wie gewinne ich denn Gottes Freundschaft, seine Zuneigung, Fürsorge und Liebe? Indem ich seine Einladung ernst nehme und annehme. Indem ich mich immer wieder einladen lasse und mir die Wohltaten Gottes gefallen lasse. Bei einer Einladung wird man doch bewirtet, beschenkt, verwöhnt.

Jesus streckt uns seine durchbohrten Hände entgegen und sagt: **Kommt her zu mir alle, die ihr mühselig und beladen seid, alle, die ihr überlastet, enttäuscht, ausgenutzt, missbraucht, verlassen, abgeschoben, gedemütigt, verraten, alleingelassen seid, - kommt her zu mir alle, ich will euch erquicken, ich will euch Gutes tun.**

Erquickung brauchen die gedrückten, gejagten und ausgepowerten Menschen unserer Zeit. Die Jungen und die Älteren, auch die Schülerinnen und Schüler, die in immer kürzerer Zeit im mehr Wissen in ihre Köpfe bringen sollen. Alle brauchen solche Wohltaten. Nicht nur für den Körper, sondern noch viel mehr für die Seele. Dass sie zur Ruhe kommen, dass sie ihren inneren Frieden finden, dass sie geborgen sind und mit Hoffnung und Zuversicht neue Aufgaben anpacken können. Alles das findet nur, wer mit Gott

das Leben feiert, wer sich von Jesus zum Fest einladen lässt, wer das Leben als ein Fest mit Gott versteht. Dazu hilft Gottesdienst: Dankfest, Vergebungsfest, Hoffnungsfest, Mutmachfest. Bei Gott steht alles bereit, was uns satt macht, was den Lebensdurst und –hunger stillt.

Was könnte wichtiger sein? Womit sollten wir eine Absage zu seinem Fest begründen? Es wären, es sind alles nur Ausreden. Jesus erwähnt hier in seinem Gleichnis sogar den, der absagt, weil er gerade geheiratet - hat. Ist seine Absage nicht verständlich? Die **Familie** ist wichtiger. Auch bei uns eine häufige Begründung, warum man keine Zeit für Gott hat. Sonntagvormittag ist Familienzeit! **Die Familie geht vor**. Sie ist so etwas wie eine Heilige Kuh, die man nicht aus dem Weg schieben darf. Und schließlich kann man sich da ja sogar auf die Bibel berufen, in der die Familie einen hohen Stellenwert hat. Einen hohen, das stimmt. Aber nicht den höchsten. Wenn schon Familie, warum dann nicht als Familie den Gottesdienst besuchen? Sich gemeinsam segnen lassen, miteinander beten und Gottes Wort hören. Das ist auch ein Beitrag zum Frieden und zur Gemeinschaft und zum Familienleben, ein wichtiger.

Mit seinem Gleichnis fragt der Herr Jesus die Menschen aller Zeiten, auch uns danach, was uns wirklich wichtig ist. Was steht an erster Stelle? Wenn es nicht Gott ist, dann werden wir einmal nicht mit feiern beim großen Fest Gottes. Eingeladen sind wir alle. Aber wer nicht kommt, schließt sich selber aus.

Wie kann ich zum Ausdruck bringen, dass ich Gottes Einladung gerne annehme, dass sie mir wichtig, ist? Indem ich jede Gelegenheit wahrnehme,

- Gottes Wort zu hören oder zu lesen,
- das Abendmahl im Glauben zu empfangen,
- mit glaubenden Menschen zusammen zu sein,
- mit Gott im Gebet zu reden.

Ich nehme Gottes Einladung an,

- wenn ich seinem Wort vertraue,
- wenn ich mich fest auf seine Verheißungen, die er mir einmal gegeben hat verlasse, auch wenn ich nicht weiß, wann und wie sie sich erfüllen.
- Wenn ich mit meiner Schuld und Sünde, wie groß sie auch sei immer wieder zum Kreuz komme und Vergebung erbitte und im Glauben annehme.

Es ist niemand unter uns, der nicht von Gott zu seinem großen Fest des Himmels eingeladen wäre. Niemand. Wir können uns nur selbst ausschließen, indem wir anderes wichtiger nehmen. Wie sagte der Mann, der mit Jesus am Tisch saß? **Was für ein Glück muss das sein, zu Gottes Fest eingeladen zu werden! Ja, es ist das größte Glück, das es gibt.**

Herr wir danken dir für deine Einladung, für deine Liebe Fürsorge und Freundlichkeit. Hilf uns, dass wir nichts anderes wichtiger nehmen, dass wir uns nicht abbringen lassen, dir zu vertrauen und deinem Wort zu gehorchen. Amen.

Verfasser: Pfarrer Martin Schöppel, Dr.-Martin-Luther-Str.18, 95445 Bayreuth, Tel. 0921/41168